

Galater 4, 8 – 20: „Keine Angst vor alten Tagen“

Trotz vielfältiger Krisen bleibt der Schutz von Umwelt und Klima ein wichtiges Thema für die Menschen in Deutschland. 57 Prozent der Deutschen erachten diese Themen laut der aktuellen Umweltbewusstseinsstudie für sehr wichtig.

letzter Zugriff 5.10.2023: [Umweltbewusstsein in Deutschland | Umweltbundesamt](#)

Laut dem „ARD-DeutschlandTrend“ vom 6. April 2023 hielten die Deutschen Umweltschutz und Klimawandel für das wichtigste Problem, um das sich die deutsche Politik kümmern sollte.

letzter Zugriff 5.10.2023: [ARD-DeutschlandTrend: Klimawandel als wichtigstes Problem | tagesschau.de](#)

Gut vier von zehn Deutschen geht es beim Klimaschutz nicht schnell genug: 44 Prozent wünschen sich hier schnellere Veränderungen.

Jetzt gab es vorletzten Mittwoch (4.10.2023) die Nachricht der FIFA, dass die 100. Fußballweltmeisterschaft 2030 in sechs Ländern auf drei Kontinenten stattfinden soll.

letzter Zugriff 5.10.2023: [FIFA: Marokko, Spanien und Portugal richten WM 2030 aus - ZDFheute](#)

Damit werden auf die verschiedenen Fußballmannschaften und die Fans immens lange Flugreisen rund um den Globus zukommen. Die Fußballweltmeisterschaft 2030 dürfte damit den Klimawandel allein durch den Flugverkehr weiter anheizen und für erheblich CO₂ in der Atmosphäre sorgen. Dabei schloss sich die FIFA 2016 als erste Sportorganisation dem UNO-Klimaaktionsplan für den Sport an, der die Ziele des Pariser Klimaabkommens umsetzen will.

letzter Zugriff 5.10.2023: [Nachhaltigkeit \(fifa.com\)](#)

Das scheint heute bei der FIFA genauso vergessen zu sein wie die diesjährigen katastrophalen Folgen des Klimawandels: Überschwemmungen, Dürren und Waldbrände.

Ähnlich verrückt und schizophren verhielten sich die Galater. Sie hatten sich von ihren stummen Götzen dem lebendigen Gott zugewandt und seine grenzen- und bedingungslose Liebe erlebt. Sie lebten von der Gnade Gottes, bis andere kamen – diese Leute aus Jerusalem – und ihnen mit ihren falschen Versprechungen den Kopf verdrehten

Galater 4, Vers 8 bis 11 (HfA): *Als ihr von Gott noch nichts wusstet, habt ihr sogenannten Göttern gedient, die in Wirklichkeit gar keine sind. Nachdem ihr nun aber Gott kennt und liebt – genauer gesagt, nachdem Gott euch kennt und liebt –, wie ist es da möglich, dass ihr euch diesen armseligen und kümmerlichen Zwängen wieder beugt und unterwerft? Oder warum sonst legt ihr so großen Wert auf die Einhaltung bestimmter Tage, Monate, Feste und Jahre? Ich mache mir Sorgen um euch! Ist denn meine ganze Arbeit bei euch vergeblich gewesen?*

Für die Galater gab es eine Zeit davor. Eine Zeit, in der man sich den Bauch in den Fastfood-Restaurants dieser Welt vollstopfte, ohne dabei wirklich satt zu werden.

Damals – bevor sie Christen wurden – dienten sie anderen Göttern, menschengemachten Götzen.

Damals glaubten sie an die schwarze Katze, ans Horoskop, blieben an einem Freitag, den 13. garantiert zu Hause. Sie lebten im Aberglauben, und sie lebten in der Angst.

Dann erkannten sie den lebendigen Gott. Richtiger gesagt: Der lebendige Gott erkannte sie. Sie nahmen Platz am Tisch des Herrn. Sie aßen und wurden satt.

Und jetzt – nachdem die gesetzestreuen Judenchristen aus Jerusalem da waren – verhalten sich die Galater wieder so wie früher, bevor sie Christen wurden.

Damals dienten sie anderen Göttern. Jetzt dienen sie dem Gesetz.

Damals beachteten sie den Neumond oder Freitag, den 13.

Jetzt beachten sie den Sabbat, und dass man am Karfreitag kein Fleisch essen und am Sonntag nicht stricken darf.

Damals lebten sie im Aberglauben und in der Angst.

Jetzt leben sie in der Gesetzlichkeit und wieder in Angst.

Für Paulus liegt das auf einer Ebene. Gesetzlichkeit ist frommer Aberglaube, sagt er.

Hans Brandenburg schreibt in der Wuppertaler Studienbibel zu diesen Versen: „Wenn statt der Hingabe des ganzen Lebens einzelne Tage treten, so ist Christus schon verleugnet. Es hat auch in der Christenheit immer wieder Kämpfe über Festkalender, Sonntagsheiligung und Feste gegeben. Wo aber der Sabbat und Sonntag, ein Festtag oder eine Festwoche nicht als Geschenk, sondern als Pflicht aufgefasst wird, ist das Evangelium Jesu schon verdunkelt. Paulus konnte keine heiligen Tage, Stunden, Orte, Handlungen haben, - weil er keine unheiligen Tage, Orte, Handlungen in seinem Leben duldete.“

© Hans Brandenburg, Der Brief des Paulus an die Galater, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1983, Seite 90
Hans Brandenburg, Der Brief des Paulus an die Galater, Wuppertaler Studienbibel CD-ROM, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1996

Auf einmal kommen uns die Galater näher, als uns lieb ist. Die radikale Aussage dieser Verse ist doch: Entweder ist unser ganzes Leben ein Gottesdienst, oder aber die gottesdienstlichen Teile unseres Lebens verkommen zum Götzendienst.

Ganz oder gar nicht, das ist das, was Paulus hier meint.

Das ist das, was Jesus der Frau am Brunnen in Johannes 4, Vers 23 (EU) auf die Frage antwortete, wo man Gott anbeten soll: *Aber die Stunde kommt und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden.*

Es gibt keine heiligen Orte und keine heiligen Handlungen.

Entweder ist unser ganzes Leben heilig und Gottesdienst, oder aber die heiligen und gottesdienstlichen Teile unseres Lebens verkommen zum Götzendienst. Das ist das große Missverständnis des 2000jahre alten Christentums. Das ist der Unterschied zwischen einem christlichen Glauben und einer christlichen Religion. Zugespitzt kann man sagen: Nicht eine

christliche Religion (= Beachten von bestimmten „heiligen“ Tagen, Orten, Personen oder Handlungen) bringt uns in den Himmel, sondern nur der Glaube an Christus!

Wer nur an bestimmten Orten oder zu bestimmten Zeiten oder durch ein bestimmtes Verhalten Jesus zur Verfügung steht, will letztlich über sein Leben selbst verfügen und steht damit Jesus nicht wirklich zur Verfügung.

Das ist das zweifache Problem der Gesetzlichkeit. Man will selbst bestimmen. Und es reicht nicht, was Jesus getan hat. Es kommt dazu auch noch auf mich und mein Handeln an.

„Sie, die den Geist empfangen haben samt Gaben des Geistes, die unter dem Segen des verheißenen Erbes stehen, die frei sind von dem züchtigen Gesetz auch der hinfälligen, leblosen Weltmächte, frei als die Söhne Gottes, die sich getröstet und vertrauend zum Vater wenden, sie wollen in die angstvolle und unerbittliche Sklaverei des Gesetzes wieder freiwillig zurückkehren, unter der sie keinen Tag, keinen Monat, keine Jahreszeit, kein Jahr beginnen können, ohne furchtsam ihr besonderes „Gesetz“ zu prüfen und zu beachten, und in der sie sich an die verfallenden Kräfte der Welt und an ihre eigenen Leistungen, die ja zur Welt gehören, binden.“

© Heinrich Schlier, Der Brief an die Galater, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1989¹⁵, Seite 207

Was für eine Tragik und was für ein Absturz. Die Galater hielten das Einhalten des jüdischen Gesetzes für eine geistliche Errungenschaft, die sie Gott näherbringen würde. Auch uns werden heute alle möglichen scheinbar geistlich klingenden Angebote unterbreitet, die uns angeblich weiter und näher zu Gott bringen. Da wird von besonderen Geisterfahrungen gesprochen. Da geht es um geistliche Kriegsführung. Da wird eine besondere Gebetstechnik empfohlen. Da kommt es auf unsere innere Haltung zum Volk Israel an. Mit entsprechendem Glauben würden wir gesund und reich werden. Die Liste der verlockenden Angebote erscheint grenzenlos. Letztlich versklaven uns aber alle diese Zusatzangebote, die man zum kindlichen Glauben an Jesus Christus macht. Dann kommt es wieder auf uns an, und wir begeben uns in ungute Abhängigkeiten, die uns letztlich unbefriedigt zurücklassen.

Das ist meines Erachtens mit ein Grund, weshalb manche aus dem Glauben wieder aussteigen und sich von allem Christlichen abwenden. Da ist einerseits die Enttäuschung, dass dieses „Zusatzangebot“ doch nicht so funktionierte, wie es angepriesen wurde. Daneben erscheint einfach der Druck zu hoch. Man fühlt sich wie ein Getriebener, ständig gefordert, immer ungenügend, immer noch nicht geistlich genug. Dabei wollte man so gerne ganz dazu gehören und konnte doch nicht den Ansprüchen genügen. Enttäuscht wendet man sich ab und hat dabei noch nie wirklich begriffen, dass der Glaube an Jesus zum Leben und zum Sterben wirklich ausreicht. Man wollte sich die Liebe Gottes verdienen und hatte noch nicht erfasst, dass uns in Jesus Gottes ganze Liebe unverdient geschenkt ist.

Es ist für uns so schwer, uns unverdient beschenken zu lassen, unseren Hunger wirklich und allein bei Jesus zu stillen, der doch das Brot des Lebens für uns sein will.

Galater 4, Vers 12 bis 15 (HfA): *Liebe Brüder und Schwestern, ich bitte euch: Folgt meinem Beispiel und lasst euch nicht unter das Gesetz zwingen. Denn auch ich habe mich nach euch gerichtet, und ihr habt mich bisher noch nie gekränkt. Ihr erinnert euch sicherlich daran, als ich das erste Mal bei euch war und euch die rettende Botschaft verkündete. Damals war ich krank, und obwohl meine Krankheit eine Bewährungsprobe für euren Glauben war, habt ihr mich weder verachtet noch abgewiesen. Im Gegenteil, ihr habt mich wie einen Engel Gottes aufgenommen, ja, wie Jesus Christus selbst. Wie glücklich und dankbar wart ihr doch damals! Und heute? Ich bin sicher, zu der Zeit hättet ihr sogar eure Augen für mich hergegeben.*

Werbend lässt Paulus die Galater zurückblicken auf die Anfangszeit ihres Glaubens, als er bei ihnen war, als sie den Boten Christi wie Christus selbst behandelten. Sie hätten sich für ihn sogar die Augen ausgerissen.

„Hier richtet Paulus nicht als Theologe, sondern als Mensch eine dringende Bitte an die Galater. Er appelliert nicht an den Intellekt, sondern unmittelbar an die Herzen der Menschen, indem er sie daran erinnert, dass er um ihretwillen zum Heiden geworden ist und dass er sie in allem zu verstehen suchte. Er hat ihretwegen auf die Vorrechte seines Volkes verzichtet; er hat sich von der Überlieferung, in der er aufgewachsen ist, freigemacht und ist einer der ihnen geworden. Und jetzt bittet er die Galater, dass sie nicht zu Juden, sondern wie er werden möchten.“

© William Barclay, Brief an die Galater, Epheser, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 2006, Seite 49

In 2. Korinther 12, Vers 7 (EU) lesen wir von Paulus: *Damit ich mich wegen der einzigartigen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Stachel ins Fleisch gestoßen: ein Bote Satans, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe.* Es kann sein, dass wir hier in Galater 4 eine Erklärung für diesen „Stachel im Fleisch“ – nach Luther: „Pfahl im Fleisch“ – finden. So spricht er im 13. Vers (EU) offen über seine Schwäche: *Ihr wisst aber, dass ich euch in der Schwachheit des Fleisches das Evangelium damals verkündet habe.* Und im 15. Vers bescheinigt er ihnen: *Ich bin sicher, zu der Zeit hättet ihr sogar eure Augen für mich hergegeben.*

„Möglicherweise sei er von der Lichterscheinung auf der Straße nach Damaskus (Apostelgeschichte 9, Vers 3 bis 4) so geblendet gewesen, dass er seitdem nur noch schlecht habe sehen können und häufig unter Augenschmerzen gelitten habe.“

© William Barclay, Brief an die Galater, Epheser, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 2006, Seite 49

Drei Tage lang konnte er nach seinem „Damaskuserlebnis“ überhaupt nichts mehr sehen (Apostelgeschichte 9, Vers 8 bis 9; 22, Vers 11).

Galater 4, Vers 16 bis 20 (HfA): *Bin ich jetzt euer Feind geworden, weil ich euch die volle Wahrheit sage? Diese Leute, die euch zurzeit so umschmeicheln, meinen es nicht ehrlich mit euch. Sie wollen nur erreichen, dass ihr euch von mir abwendet und ihnen nacheifert. Nun hätte ich gar nichts dagegen, wenn es auch andere gäbe, die sich für euch einsetzen. Es soll aber in guter Absicht geschehen – und zwar immer, und nicht nur, wenn ich bei euch bin. Euretwegen, meine*

lieben Kinder, leide ich noch einmal alle Schmerzen und Ängste, wie sie eine Mutter bei der Geburt ihres Kindes auszustehen hat – so lange, bis Christus in eurem Leben Gestalt gewonnen hat. Könnte ich doch nur bei euch sein und mit meinen Worten euer Herz erreichen! Ich weiß wirklich nicht, was ich noch mit euch machen soll!

Tragisch klingen diese Verse. Ein ratloser Apostel. Die Galater sind nicht satt zu kriegen. Das Brot des Lebens reicht ihnen nicht. Sie wollen im teuren Fünfstern-Restaurant essen, wo die Teller viel zu groß für das bisschen Essen sind. Sie meinen, dadurch besser und bedeutender zu sein und werden doch nicht satt. Wenn das Brot des Lebens uns nicht reicht, wird nichts unseren Hunger stillen. Denn das Gesetz macht uns nicht satt. „Das Gesetz macht müde Leute“, sagte Fritz v. Bodelschwingh. Das Gesetz macht immer unzufrieden, schwermütig oder selbstsicher – und darum kalt, kritisch, unbrüderlich, anspruchsvoll. Man muss nur an den älteren Bruder im Gleichnis Jesu denken, um sich ein deutliches Bild von der Wirkung des Gesetzes zu machen, das den Menschen isoliert und verhindert, sich an den Gnadentaten Gottes zu freuen.“

© Hans Brandenburg, *Der Brief des Paulus an die Galater*, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1983, Seite 92
Hans Brandenburg, *Der Brief des Paulus an die Galater*, Wuppertaler Studienbibel CD-ROM, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1996

Paulus gebraucht in diesen Versen eine sehr bildhafte Sprache. Er vergleicht sein missionarisches Bemühen um die Galater mit den Schmerzen einer Frau bei der Geburt ihres Kindes. Es klingt hier so, als wenn er jetzt nochmals diese „Geburtsschmerzen“ um die Galater durchmachen muss. Sie hatten zwar einen Anfang mit Christus gemacht. Aber scheinbar hat er noch nicht wirklich Gestalt in ihnen gewonnen. Sie sind in ihrem Christusglauben stehen geblieben. Schlimmer noch, sie haben ihn gegen die jüdische Gesetzlichkeit eingetauscht. „Aus den letzten Sätzen des Paulus spricht eine heftige Erregung. *Meine lieben Kinder* – diese Anrede ist ein Zeichen der Zuneigung. Bei Johannes findet sich dieser Ausdruck häufig, bei Paulus dagegen nur an dieser Stelle, an der sein Herz überfließt.“

© William Barclay, *Brief an die Galater, Epheser*, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 2006, Seite 50

Paulus hatte in seinem Brief sehr harte Worte gewählt. Man muss nur an Kapitel 3, Vers 1 (EU) denken, wo er schreibt: *Ihr unvernünftigen Galater, wer hat euch verblendet?* Aber hier gebraucht Paulus keine scharfen oder harten Worte. Hier lässt er sein Herz sprechen. *Könnte ich doch nur bei euch sein und mit meinen Worten euer Herz erreichen! Ich weiß wirklich nicht, was ich noch mit euch machen soll!*

Man hört bei diesen Sätzen fast die tränenerstickte Stimme des Paulus. Paulus ist ratlos und scheinbar im Blick auf die Galater auch hilflos.

„Er weiß ja nicht mehr aus und ein. Er fühlt den Bann, der über den Gemeinden liegt und den er mit seinen Worten nicht mehr brechen kann.“

© Heinrich Schlier, *Der Brief an die Galater*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1989¹⁵, Seite 215

Die FIFA opfert für die Fußballweltmeisterschaft 2030 ihre Überzeugungen ihrem Größenwahn und dem Geldgott Mammon.

Die Galater opferten für einen angeblich höheren und besseren Glauben ihren kindlichen Jesusglauben und fielen damit in die alten Verhaltensmuster zurück, die sie eigentlich durch ihre Christuszuwendung überwunden hatten. Damals waren sie Sklaven der menschengemachten Götzen. Jetzt sind sie zu Sklaven des jüdischen Gesetzes geworden.

Nur wenn Jesus uns allein reicht, brauchen wir keine Angst zu haben, keine Angst vor alten Tagen, vor den Taten und den Taten ohne Jesus, vor den Sünden der Vergangenheit, den Jugendsünden, dem Essen in den Fastfood-Restaurants dieser Welt, wo wir uns oft den Magen verrenkten. Denn genau dafür ist Jesus gestorben. Für unsere Schuld aus alten Tagen!

Wenn Jesus uns allein reicht, brauchen wir auch keine Angst vor den neuen Tagen zu haben, weil Jesus alle Tage und an allen Orten bei uns ist, selbst wenn wir wieder versagen und erneut schuldig werden. Denn genau dafür ist Jesus gestorben. Auch für unsere Schuld aus neuen Tagen!

Wir brauchen Jesus, lebenslang, alle Tage! Nur er kann unseren Hunger stillen. Nur das Brot des Lebens macht uns satt. Das teure Restaurant der Gesetzlichkeit und verlockenden Zusatzangebote hat viel zu große Teller für das bisschen Essen. Dort werden wir niemals satt. Amen.